

<b>Zeitschrift:</b>	Der Schweizer Geograph: Zeitschrift des Vereins Schweizerischer Geographieleher, sowie der Geographischen Gesellschaften von Basel, Bern, St. Gallen und Zürich = Le géographe suisse
<b>Herausgeber:</b>	Verein Schweizerischer Geographieleher
<b>Band:</b>	8 (1931)
<b>Heft:</b>	1

## Buchbesprechung

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 06.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Neue Literatur.

Weber, Armin. Die Glazialgeologie des Tösstales und ihre Beziehungen zur Diluvialgeschichte der Nordostschweiz. Winterthur 1928.

In einer neuerschienenen Dissertation der E. T. H. untersucht Weber die diluvialen Ablagerungen des Tösstales und kommt dabei zu ganz interessanten Ergebnissen, die neues Licht auf die eiszeitliche Entwicklungsgeschichte der Nordostschweiz werfen. Zwischen den grossen Lappen des Linth-, Glatt- und Rhein-Thurgletschers bildete sich, hauptsächlich durch fluviatile Erosion, das Tösstal aus, und nur einzelne Zungen griffen durch Rinnen und über Sattel in das Gebiet ein, ohne die Form des Erosionstales wesentlich zu beeinflussen. Immerhin haben sie Moränen, wenn auch oft in dünner Decke, bis 1000 m Höhe und ihre Schmelzwasser Schotter hinterlassen, die als fünf fluvioglaziale Akkumulationsterrassen übereinander liegen. Neu entdeckt wurden Deckenschotterreste, die Verbindungsstücke der Deckenschottervorkommnisse zwischen der Umgebung von St. Gallen und Zürich darstellen, und die daher zusammenfassend in einer Oberflächenkarte dieser Schotter dargestellt werden konnten.

In 280 resp. 180 m liegen diese Schotter über der linken Seite des Talbodens. In fast zusammenhängenden Flächen säumt dann, von Moränen überdeckt und solche überlagernd, die « hohe Terrasse » hauptsächlich die westliche Talseite, in ca. 60 m Höhe. Tiefer verfolgen wir eine « mittlere Terrasse ». Das in die Molasse eingesenkte Tal wird von der Niederterrasse ausgefüllt, welche in der Nähe von Gibswil in einer Talwasserscheide an die Würmendmoränen ansetzt. In ihre Oberfläche hat die Töss einen ca. 10 m tiefen Talboden eingesenkt. Die verschiedenen Schotterhorizonte verlaufen fast parallel, doch mit wechselndem, bei Saland rückläufigem Gefälle, was auf eine tektonische Verbiegung zur Zeit der Niederterrassenablagerung hinweist. Denn diese besitzt dort mit 46 m ihre grösste Mächtigkeit. Nur die Niederterrasse begleitet von Kollbrunn ab das Tösstal bis zum Rhein. Die älteren Terrassen schwenken nach N ab gegen Seen und Oberwinterthur, wo sie z. T. von den Jungmoränen des Thur-Rheingletschers bedeckt sind. Das Tösstal von Winterthur bis zum Rhein muss also jungdiluvialer Entstehung sein.

Bei der Gliederung der Schotter werden die beiden Ansichten von Penck und Schardt einander gegenübergestellt, von denen beide an 4 Eiszeiten festhalten, Schardt jedoch die beiden Deckenschotter einer Vergletscherung zuschreibt, während Penck die Hochterrasse als interglazialen Schotter ansieht. Letztere Ansicht wird hier durch die Tatsachen widerlegt. Man könnte meines Erachtens beim früheren Penckschen Schema bleiben, wenn man die Mittelterrasse als Schotter eines ersten grössten Vorstosses der Würmvergletscherung auffassen könnte. Dahin deutet auch das Fehlen der Mittelterrasse im Bereich der Tössmündung, da der Rheingletscher vielleicht im Gegensatz zum Tössalarm des Linthgletschers viel weiter nach W vorstiess, wo wir bei Möhlin und Koblenz diese Schotter finden.

2 schöne geologische Detailkarten 1 : 25000, vom obern und untern Tösstal, zahlreiche instruktive Kärtchen, Profile und Tabellen sind als Illustrationsmaterial der interessanten Arbeit beigelegt, welche ein wertvoller Beitrag zur für die morphologische Entwicklung unseres Landes so wichtigen Diluvialgeologie ist.

Vosseler.

Grossmann, Dr. H., Die Waldweide in der Schweiz. Zürich 1926.

427 km<sup>2</sup>, fast 5 % des schweizerischen Waldareals, werden heute noch doppelter Nutzung, forstwirtschaftlichen und Weidezwecken, unterworfen. Als Ueberbleibsel uralter Wirtschaftssysteme, wo der Wald noch der Allgemeinheit gehörte und die Holzausbeute dank dem Ueberfluss noch Raubbau sein konnte, ist die Waldweide bei der heutigen intensiven Kultur vielfach Grund der Missstimmung zwischen Land- und Forstwirt. Wir haben hier noch eine extensive Betriebsform vor uns, denn die beiden Erträge können nicht bestimmt festgelegt werden. Nur das ist gewiss, dass für die Holzproduktion der schädigende Einfluss bei weitem vorherrscht, und dass auch die Futterproduktion nur unsicher und nicht genau zu erfassen ist. Der Verfasser gibt uns hier eine monographische Betrachtung der

schweizerischen Waldweide, deren Entwicklung er im Verlauf der Jahrhunderte verfolgt, deren landschaftliche Auswirkungen er beschreibt, von der jurassischen Witweide, den Verbissbuchen- und Grotzentännliweiden der Alpen bis zur ennetbärgischen Palina. Er analysiert die Einflüsse des Weidebetriebes auf den Wald, den Schaden, den vor allem Ziegen und Schafe durch die Zerstörung des Nachwuchses und die Entblössung des Bodens auf dem Gewissen haben und schildert den Kampf des Gesetzgebers zum Schutze des Waldes. Nur in seltenen Fällen ist die Waldweide volkswirtschaftlich gerechtfertigt, dort muss eine Regelung der Tierzahl und Gattung und der Weidedauer erfolgen. Sonst ist die Aufhebung anzustreben, in erster Linie durch Ablösung der noch tief verwurzelten Weiderechte. Der Ausfall an Futter kann durch Verbesserung des freien Weidebodens bei weitem eingebracht werden.

Die Arbeit des zürcherischen Forstadjunkten gibt uns einen guten Einblick in die alte Wirtschaftsform und ihren Einfluss auf das Antlitz unseres Landes. Vosseler.

**Osteuropa.** Zeitschrift für die gesamten Fragen des europäischen Ostens. Ost-Europa-Verlag, Berlin W. 35. Herausg. Prof. O. Hoetzsch, Berlin. 6. Jahrg., Heft 1. Oktober 1930. Preis ein Heft RM. 3.—. Jährlich 12 Hefte.

Das vorliegende Heft enthält die folgenden drei Abhandlungen und Aufsätze:  
 1. N. Sinesubow: Geschichte der russischen Schule der Malerei (mit 12 Abb.).  
 2. L. Breitfuss: Der sibirische Seeweg (mit einer Karte). 3. Russland und Osteuropa, Monatsübersichten; hievon bespricht O. Hoetzsch die innere und äussere Politik Russlands, O. Anhagen die Wirtschaftsrundschau, und A. Luther erörtert das geistige Leben in Osteuropa. Unter diesen genannten Darstellungen sind die von Hoetzsch und Anhagen besonders hervorzuheben, da in unserem Lande ein sehr lebhaftes Interesse an den politischen und wirtschaftlichen Zuständen und Vorgängen Russlands vorhanden ist. Dies kommt bekanntlich in der Tagespresse stark zum Ausdruck. Nach den Darstellungen der genannten Autoren, die sich auf eigene Beobachtungen und briefliche Mitteilungen stützen, werden die meist recht schwarz gemalten Presseberichte bestätigt, wenn auch zugegeben wird, dass in der Wirtschaftslage eher eine Tendenz zur Besserung zu erkennen sei.

Nussbaum.

**Luft, Hermann, Lateinamerika.** Mit 17 Karten, 202 Abbildungen und Diagrammen. Leipzig, Bibliogr. Institut A.-G., 1930.

In der von Prof. Hans von Eckhardt in Heidelberg herausgegebenen Serie «Provinzen der Weltwirtschaft und Weltpolitik» behandelt D. H. Luft Lateinamerika, also ganz Südamerika mit Ausnahme Guyanas, dafür aber Mittelamerika, Mexiko und Santo Domingo. Es ist eine originelle, vom üblichen Schema vielfach abweichende Wirtschaftsgeographie Lateinamerikas, von ganz modernen Gesichtspunkten aus geschrieben und auf die Statistiken von 1926 und 1927 abstellend, unter Beziehung solcher vor dem Kriege. Eine einleitende Gesamtübersicht behandelt Lateinamerika als Land der Zukunft (Weltwirtschaft der Gegenwart; allgemeine Kulturproblematik Lateinamerikas; dynamische und stabilisierende Elemente; das kolonisatorische Erlebnis; Verwandschaft mit der Psyche unserer Zeit), dann die charakteristischen pflanzlichen und tierischen Produktionen L. von weltwirtschaftlicher Bedeutung, endlich die Weltverkehrslage L. Ein zweiter Abschnitt umfasst ganz Südamerika (verkehrswirtschaftliche Gliederung Südamerikas; das La Plata-Becken; das Amazonasbecken. Uebersicht über die weltwirtschaftliche Entwicklung Südamerikas bis 1922). Dann folgt die Darstellung der Einzelstaaten nach dem Schema: Vorläufige Orientierung, Aussenhandel, Weltwirtschaftliche Produktionen, Verkehrswirtschaftliche Gliederung (in geographisch begründete «Welthandelslandschaften»), Weltwirtschaftliche und nationale Zukunft. Der interessant gestaltete Text ist unterbrochen von zahlreichen, sehr übersichtlichen Tabellen, sowie von den vielen Abbildungen, die durchwegs durch erklärende Beischriften gut ausgewertet werden. Ein Anhang enthält Diagramme über Aus- und Einfuhr nach Warengruppen und Herkunfts- und Bestimmungsländern. Das Buch ist für jeden, der sich mit der Handels- und Wirtschaftsgeographie Lateinamerikas zu befassen hat, unentbehrlich, bietet aber auch dem Länderkundler viel neue Einblicke. R. Zeller.

**Heinz v. Perckhammer. Von China und Chinesen.** 28. Bd. der « Schaubücher », herausgegeben von Dr. E. Schäfer. Mit 64 Bildern. Verlag Orell Füssli, Zürich.

Auf 8 Seiten gibt der Verfasser zum Eingang einen sehr knappen Ueberblick über Geschichte und Kultur des Chinesischen Reiches und dessen Bevölkerung. In den 64 ganzseitigen prächtigen Lichtbildern führt er uns sodann die verschiedenen Typen des Volkes sowie zahlreiche Beispiele der eigenartigen Kunst des Riesenreiches vor Augen.

**Fridtjof Nansen, Durch den Kaukasus zur Wolga.** 180 Seiten, mit 42 Abbild. und 4 Karten. Preis geb. Mk. 10.—. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig, 1930.

Nachdem der grosse Forscher und Menschenfreund die vom Völkerbund übertragene Aufgabe — die Fürsorge für die armenischen Flüchtlinge — durchgeführt hatte, kehrte er, einer Einladung der kaukasischen Sowjetrepubliken folgend, auf Umwegen durch den *Kaukasus* und das *Wolbagebiet* in seine Heimat Norwegen zurück. Es ist ein eigenartiges Stück Erde, diese angebliche Heimat der Menschheit. Alle Rassen des Orients und des Okzidents geben sich dort ein Stelldichein, alle Richtungen und Sekten des Christentums und des Islams finden dort ihre fanatischen Bekenner, und unvermittelt sehen sich Altertum, Mittelalter und die neue Zeit gegenüber.

In eine Unzahl von Stämmen zersplittert, kämpfen die Bergvölker des Kaukasus einen seit Jahrtausenden ununterbrochenen Kampf unter sich, gegen die von Nord und Süd anstürmenden Völkerschaften und gegen eine karge, strenge Natur. Diese wechselvolle, kampferfüllte Geschichte des Landes wird durch Nansens Darstellung lebendig. Die sagenhafte Königin Tamara reitet auf ihrem Schimmel über die Pässe des Kaukasus, der heilige Imam Schamyl und sein Murenheer stürmen gegen die Bataillone des Zaren, und die jüngste Vergangenheit sieht die Kämpfe des weissen Generals Denikin gegen die rote Armee. Neben der manchmal grauenerregenden Brutalität der kaukasischen Geschichte steht in Nansens Reiseschilderung das Heute mit seinem Wollen und seinen Zielen. Bewässerungs- und Besiedlungspläne erzählen von fleissiger Arbeit, Erdölquellen und Erzbergwerke versprechen für eine nicht mehr ferne Zukunft reiche Ausbeute. Die letzten Abschnitte des Buches sind « Mütterchen Wolga » gewidmet. Das « Lied der Burlaki » erklingt nicht mehr. Dafür fahren schnelle, bequeme Dampfer über das Kaspische Meer und wolgaaufwärts. Riesige Fischerflotten erbeuten alljährlich Millionen von Fischen. Wir sind in der Heimat des Kaviars, und auch die Heringsfischerei des nördlichen Kaspischen Meeres und der Wolga ist sehr ertragreich, fast so lukrativ wie die der ganzen Nordsee.

Den damals 66jährigen haben seine klaren Forscheraugen auch auf dieser letzten Reise nicht verlassen. Die lebendig empfundene Landschaft, der Mensch mit seinem Tun und Treiben, mit seiner Geschichte und seiner Zukunft bilden in dem Buch die natürliche unlösliche Einheit und machen es mit den prächtigen Bildern zu einem Vorbild moderner Reisebeschreibung.

---

#### **Druckfehlerberichtigung.**

In Nr. 10 des 7. Jahrgangs unserer Zeitschrift muss es auf S. 151, Mitte, Forschungsrichtungen und nicht Forschungseinrichtungen heissen.

#### **Zur gef. Kenntnisnahme.**

Mit dem 8. Jahrgang wird der « Schweizer Geograph » in 6 Heften von je 24 bzw. 32 Seiten Umfang erscheinen. Die Gesamtseitenzahl bleibt unverändert.

Die Redaktion.